

Nun freut euch, lieben Christen g´mein – 500 Jahre Evangelisches Gesangbuch

Luthers Liebe zur Musik hat ihren bedeutendsten Ausdruck gefunden in seinen Liedern. Und wo hat das angefangen?

Es hat mir immer berührt ... mit der Hinrichtung zwei seiner Ordensbrüder, Hendrik Voes und Johannes van Esschen, auf dem Marktplatz in Brüssel am 1 Juli 1523. Das hat Luther zum Dichter gemacht. Bald darauf verfasste er ein Lied über ihrem Martyrium und Tod: „ein neues Lied Wir heben an“. Diese Ballade ist der eigentliche Anfang von Luthers Liederdichtung.

Am Ende des Jahres 1523 schrieb er einen Brief an seinen vertrauten Freund Georg Spalatin, Sekretär des Kurfürsten Friedrich des Weisen, indem er ihm ein Programm für das Abfassen und Verbreiten geistlicher Lieder vorstellt. Ziel sollte es sein, dass das Evangelium „auch durch den Gesang unter den Leuten bleibt“. Luther schreibt:

„Gnade und Frieden! Ich habe den Plan nach dem Beispiel der Propheten und der alten Väter der Kirche deutsche Psalmen für das Volk zu schaffen, das heißt, geistliche Lieder, damit das Wort Gottes auch durch den Gesang unter den Leuten bleibt. Wir suchen daher überall nach Dichtern. Da Dir aber die Gabe und sichere Beherrschung der deutschen Sprache gegeben und durch vielfältige Übung verfeinert ist, bitte ich Dich, mit uns an diesem Vorhaben zu arbeiten und zu versuchen, einen Psalm in ein Lied zu übertragen, so wie du es hier an meinem Beispiel siehst.“

Dieses ´Beispiel´ war Luthers Lied „Ach Gott, vom Himmel sie darein“ (eine Nachdichtung vom 12en Psalm).

„Ich möchte aber neue und am Hof übliche Ausdrücke vermieden wissen: nach seinem Aufnahmevermögen soll das Volk möglichst einfache und gebräuchliche, freilich reinen und passende Worte singen; außerdem soll der Sinn klar sein und den Psalmen so weit wie möglich nahekommen.

Deshalb muss man hier frei verfahren, wenn nur der Sinn gewahrt ist, den Wortlaut vernachlässigen und ihn durch andere geeignete Worte wiedergeben. Mir ist es nicht gegeben, es so auszurichten, wie ich es gern wollte. Deshalb will ich versuchen, ob Du ein Heman, Asaf oder Jedutun bist“ (bekannten Sänger aus der Zeit von König David). Nimm doch meine sieben Bußpsalmen und die Auslegung dazu, aus denen du den Sinn des Psalms greifen kannst. Oder, wenn du einen zugeteilt haben möchtest, übernimm doch den ersten Bußpsalm „Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn“ (Ps 6) oder den siebten „Herr, erhöre mein Gebet“ Ps 143) ... „Aus der Tiefe“ (Ps 130) habe Ich schon übersetzt ... Antworte jedenfalls, was wir von euch erwarten können. Lebewohl im Herrn.“

Das, meine Lieben, ist die Geburtsstunde des evangelischen Gesangbuchs und das war ein Programm.

Luther wollte Psalmen in deutsche Lieder umdichten. Ein bisschen anders als Calvin es später im Französischen versucht hat. Aber genau wie er, hatte Luther selbst damit angefangen und dachte nun ein Projekt mit vereinten Kräften voranzubringen.

Doch dieser Plan ging nicht auf. Weder Spalatin noch irgendein anderer Verfasser, lieferte auch nur einen einzigen Text.

Dennoch lagen bis zum Frühjahr 1524 so viele evangelische Lieder vor, die als Einblattdrücke schnell Verbreitung unter den Menschen fanden. Aber was lag näher als diese flüchtigen Blätter zu sammeln und zusammen so herauszubringen? Also, das erste Gesangbüchlein entstand, das 'Achtliederbuch', ein kleines Heftchen. 2 Ausgaben wurden in Erfurt, eine weitere in Nürnberg gedruckt.

Die Gesangbücher blieben auch in den ersten Jahren der Reformation kleine Büchlein. 1524 brachte Johann Walter, der 'Urkantor' der Reformation, in Wittenberg ein Chorgesangbuch heraus, später kam ein Wittenberger Gemeindegesangbuch, das nicht Zufällig im Katechismus Jahr 1529 erschien.

Bibel, Katechismus und Gesangbuch: noch immer das Grundrepertoire der Reformation!

Schließlich, nach vielen weiteren Gesangbüchern, die mit oder ohne Mitwirkung Luthers gedruckt wurden, brachte der Drucker Valentin Babst im Jahr 1545 in Leipzig ein reichhaltiges und besonders schön ausgestattetes Gesangbuch heraus. Das ist das letzte, das zu Luthers Lebzeiten und mit einer neuen Vorrede aus seiner Feder erschienen ist. Gerade diese Vorrede war auch im ersten Gesangbuch, das ich in 1976 - nach meinem Gymnasium-Abitur - gekauft habe.

Es hat mir bei 'Luther und die Musik' gebracht ...

Achtung: Luthers Lieder sind gesungene Verkündigung. Immer fast Luther in ihnen das Evangelium in poetische, singbare Gestalt. Das war im ungeheuer wichtig: wenn wir singen, dann verkündigen wir das Evangelium.

Das erste Lied im Achtliederbuch- ich möchte es gern mit euch singen - heißt: „**Nun freut euch lieben Christen gmein**“ und es ist nichts anderes als die Gesungen Version von Luthers Verständnis des Evangeliums überhaupt.

Es entstand im Spätsommer des Jahres 1523. Also kurz nach seinem Lied über den Feuertod seiner Ordensbrüder in Brüssel. Vielleicht, so habe ich gedacht, hatte er, nachdem er die Gnade Gottes im Tod dieser Märtyrer besungen hatte, das Bedürfnis jetzt zu berichten, wie er die Liebe Gottes selbst erfahren hatte.

Es ist ein persönlicher Bericht von seinem seelischen Ringen im Kloster und wie er Gottes Gnade durch den Glauben an Jesus Christus empfangen hat. Ganz persönlich, aber so dass wir alle uns mit unserer persönlichen Geschichte da einfädeln können, denn das Bewusstsein der Sünde, die Sehnsucht nach Frieden mit Gott und der Gnade in Christus, damit können wir vermutlich alle uns identifizieren.

Wir singen die erste Strophe:

*1. Nun freut euch, lieben Christen g'mein,
und lasst uns fröhlich springen,
dass wir getrost und all in ein
mit Lust und Liebe singen,
was Gott an uns gewendet hat
und seine süße Wundertat;
gar teu'r hat er's erworben.*

„Ein Danklied für die höchsten Wohltaten, so uns Gott in Christo erzeugt hat“, mit diesem Untertitel hat Luther das Lied 1523 veröffentlicht. Auch die freudig hüpfende Melodie stammt von ihm. Allerdings hatte die Freude an der frohen Botschaft Luther nicht ins Kloster geführt, vielmehr die nackte Angst.

Er hatte große Angst vor einem furchtbar gerechten Gott. Vor diesem Gott muss ich eines Tages Rechenschaft ablegen. Wie soll ich da bestehen? Immer wieder klopfte ihm sein Erschrockenes gewichen bis zum Hals, wenn er in der Bibel vom gerechten Gott las. Luther erinnert sich:

„Ich aber liebte den gerechten und die Sünder strafenden Gott nicht, ja ich hasste ihn, denn ich fühlte mich, wie sehr ich auch immer als untadeliger Mönch lebte, vor Gott als Sünder mit einem ganz und gar ruhelosen Gewissen. Ich konnte das Vertrauen nicht aufbringen, er sei durch meine Genugtuung (d.h.: durch meine Busleistung) versöhnt. So zürnte ich Gott, wenn nicht in geheimer Lästerung, so doch mindestens mit gewaltigem Murren.“

Auch heute gibt es Leute, die damit kämpfen. Sie sehen in Gott so eine Art Polizisten. Kent ihr das? Du bist mit dem Auto unterwegs, und siehst plötzlich im Rückspiegel die Polizei. Sofort schaust du auf deine Geschwindigkeit ... Bin ich eigentlich angeschnallt?

Naja, und was ist, wenn Gott mein Leben kontrolliert, auch meine geheimsten Gedanken, und mir drauf festnageln würde?

Luther fragte: Wie kann ich vor diesem Gott zur Ruhe kommen und Frieden finden? Und seine Antwort war: geht gar nicht. Ich bin nicht so, wie ich sein sollte. Für mich kommt nur ewige Strafe in Betracht. Luther lebte in ständiger Angst.

Davon singen die Strophen 2 und 3:

*2. Dem Teufel ich gefangen lag,
im Tod war ich verloren,
mein Sünd mich quälte Nacht und Tag,
darin ich war geboren.
Ich fiel auch immer tiefer drein,
es war kein Guts am Leben mein,
die Sünd hatt' mich besessen.*

3. *Mein guten Werk, die galten nicht,
es war mit ihn' verdorben;
der frei Will hasste Gotts Gericht,
er war zum Gutn erstorben;
die Angst mich zu verzweifeln trieb,
dass nichts denn Sterben bei mir blieb,
zur Höllen musst ich sinken.*

Endlich, nach langem Ringen, platzt bei Luther der Knoten. „Unter Gottes Erbarmen“, wie er schreibt, wird ihm beim Lesen der Bibel plötzlich klar, was es mit der Gerechtigkeit Gottes auf sich hat. Im Römerbrief (1,17) hieß es: "die Gerechtigkeit Gottes wird im Evangelium offenbar." ´Gerechtigkeit Gottes` und ´Evangelium, Frohe Botschaft - irgendwie müssen die beide zusammenhängen.

Allmählich lernte Luther die Gerechtigkeit Gottes zu verstehen, als ein "Geschenk Gottes" für alle die im Glauben leben. „Auf Grund des Glaubens wird der Gerechte leben“ so sagt der Apostel. Glaubst du an Jesus, der für unsere Sünden an unsere Stelle am Kreuz gestorben ist, dann nimmt Gott so zu sagen das alte Kleid unserer Schuld und Sünde ab und kleidet er uns in das neue Kleid seiner Güte und Liebe. Weil du an Jesus glaubst, richtet Gott dich auf und nicht zugrunde. Er macht dich zu einem gerechten Menschen. Das ist die Frohe Botschaft. Und, erinnert Luther sich:

„Hier fühlte ich mich völlig neu geboren, und als werde ich durch die geöffneten Pforten ins Paradies eintreten. Da zeigte mir sogleich die ganze Schrift ein anderes Gesicht.“

Endlich hatte Luther verstanden, dass Gott gar nicht gegen ihn war, sondern FÜR ihn. Alles, was Gott hat und ist, setzt er für uns ein. Er hatte sich immer ängstlich gefragt wie bekomme ich einen gnädigen Gott, was muss ich dann alles TUN? Doch längst schon hatte sich Gott gefragt: „wie bekomme ich den Martin Luther? Wie kann ich ihm meine Liebe richtig deutlich machen?“

Jetzt geht's es zu den Strophen 4 und 5:

4. Da jammert Gott in Ewigkeit
mein Elend übermaßen;
er dacht an sein Barmherzigkeit,
er wollt mir helfen lassen;
er wandt zu mir das Vaterherz,
es war bei ihm fürwahr kein Scherz,
er ließ's sein Bestes kosten.

5. Er sprach zu seinem lieben Sohn:
„Die Zeit ist hier zu erbarmen;
fahr hin, meins Herzens werte Kron,
und sei das Heil dem Armen
und hilf ihm aus der Sünden Not,
erwürg für ihn den bittern Tod
und lass ihn mit dir leben.“

Gott wird von sich aus aktiv, um uns aus allen Verstrickungen und Ängsten zu befreien:
„Da jammert Gott in Ewigkeit, er wollt mir helfen lassen“.

Und er beauftragt seinen Sohn, uns Menschen zu erlösen. Und Jesus steigt an unsere Stelle sozusagen in den „Ring“. Für uns wird er mit dem Teufel einen Kampf auf Leben und Tod bestreiten. Luther erzählt von diesem siegreichen Kampf anhand der christlichen Feste: Weihnachten, Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten.

Singen wir davon die Strophen 6 bis 9:

6. Der Sohn dem Vater g'horsam ward,
er kam zu mir auf Erden
von einer Jungfrau rein und zart;
er sollt mein Bruder werden.
Gar heimlich führt er sein Gewalt,
er ging in meiner armen G'stalt,
den Teufel wollt er fangen.

7. Er sprach zu mir: „Halt dich an mich,
es soll dir jetzt gelingen;
ich geb mich selber ganz für dich,
da will ich für dich ringen;
denn ich bin dein und du bist mein,
und wo ich bleib, da sollst du sein,
uns soll der Feind nicht scheiden.

8. Vergießen wird er mir mein Blut,
dazu mein Leben rauben;
das leid ich alles dir zugut,
das halt mit festem Glauben.
Den Tod verschlingt das Leben mein,
mein Unschuld trägt die Sünde dein,
da bist du selig worden.

9. Gen Himmel zu dem Vater mein
fahr ich von diesem Leben;
da will ich sein der Meister dein,
den Geist will ich dir geben,
der dich in Trübnis trösten soll
und lehren mich erkennen wohl
und in der Wahrheit leiten.

„Halt dich an mich“ (Str. 7), lässt Luther Jesus zu uns sagen.

Denn immer wieder werden wir in Situationen geraten,

- wo wir nicht weiterwissen,
- wo wir im Finster tappen,

- wo wir Angst haben,
- wo wir sozusagen „im Schwitzkasten des Teufels“ sind.

Halt dich an mich ...

Denn ich bin dein und du bist mein,
und wo ich bleib, da sollst du sein,
uns soll der Feind nicht scheiden.

Starke Worte. Worte, die uns Mut machen. Luther verwendet die alte Bundesformel, wie die Verlöbnis Formel zwischen Mann und Frau: „Ich bin dein und du bist mein, das sollst du gewiss sein!“

Darauf dürfen wir uns verlassen. Dan gilt für uns, was der Paulus im Römerbrief schreibt: „Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn (Römer 8,38-39).“

Und davon singt der Letzte Strophe – 10:

10. Was ich getan hab und gelehrt,
das sollst du tun und lehren,
damit das Reich Gotts werd gemehrt
zu Lob und seinen Ehren;
und hüt dich vor der Menschen Satz,
davon verdirbt der edle Schatz:
das lass ich dir zur Letzte.“

Hast du es bemerkt? Zum Schluss bekommen wir einen Auftrag: *„Was ich getan hab und gelehrt, das sollst du tun und lehren.“*

Woran erinnert dich das? An den Missionsbefehl, den Jesus seinen Jünger gegeben hat (Matthäus 28,18-20). Gottes Reich soll sich ausbreiten „zu Lob und seinen Ehren.“ Und das geschieht nicht zuletzt dadurch, dass wir die Freude über Gott in unserem Leben bewahren und an andere weitergeben.

Zum Beispiel wenn wir Gottesdienst feiern und fröhlich singen, weil Gott uns aus Gnaden annimmt. Wie Luther in einer Vorrede zu einem Gesangbuch (1545) schreibt:

„Gott hat unser Herz und Mut fröhlich gemacht durch seinen lieben Sohn, welchen er für uns gegeben hat zur Erlösung von Sünde, Tod und Teufel. Wer solches mit Ernst glaubet, der kann's nicht lassen, er muss fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, dass es andere auch hören und herzukommen.“

Also, meine Lieben, lasst uns „fröhlich springen und mit Lust und Liebe singen“.

Amen.

Literatur:

Evangelisches Gesangbuch (EG 341), orthographisch angepasst.

Reinhard Ellsel, Lieder der Reformation, Bielefeld, 2013.

Ed Kooijmans, De Wittenbergse Nachtegaal. De wereld van Luthers liederen, Houten 2014.

Johannes Schilling, Musik, in: Albrecht Beutel (Hg), Luther Handbuch, Tübingen, 2010.

Johannes Schilling und Brinja Bauer: Singt dem Herrn ein neues Lied. 500 Jahre Evangelisches Gesangbuch (1524–2024), Leipzig, 2024.